

Diese Ausgabe
auch für alle Leser
der top agrar!



Für gut befunden!

Winterweizen ist die wichtigste Getreideart in Deutschland. Deshalb ist seine Ertragsentwicklung für Landwirte von größtem Interesse. Eine aktuelle Untersuchung hat den Züchtungsfortschritt der vergangenen 40 Jahre wissenschaftlich geprüft – und für gut befunden: Entgegen der zuletzt in der Praxis beobachteten Ertragsstagnation, die komplexe Ursachen hat, wächst die Sortenleistung stetig an. Die Hintergründe erläutert Dr. Jutta Ahlemeyer, die die Studie am Institut für Pflanzenbau und Pflanzzüchtung der Universität Gießen geleitet hat, im Interview.

Zudem berichtet diese Ausgabe des Newsletters „Saat-Gut!“ – der übrigens erstmals auch an alle Leser der top agrar geht –, dass sich Z-Saatgut im Alltag von Landwirten bewährt. Daneben geht es um die Perspektiven der erfolgreichen Zusammenarbeit von Wirtschaft und Staat beim deutschen Sortenprüfsystem. Ein Tipp zum Schluss: Bei der Aktion auf Seite 4 sind drei hochwertige Tablet-Computer zu gewinnen!

Ihre

Belinda Giesen-Druse

Ertragsentwicklung auf dem Prüfstand

Studie mit 90 Winterweizen-Sorten belegt positiven Einfluss des Züchtungsfortschritts

Eine Untersuchung des Instituts für Pflanzenbau und Pflanzzüchtung (IPZ) der Universität Gießen stellt fest, dass die bei Winterweizen beobachtete Ertragsstagnation nicht auf mangelnde Sortenleistung zurückzuführen ist. Der stetige Züchtungsfortschritt trägt vielmehr eindeutig dazu bei, Erträge langfristig zu sichern. Die Ursache der in den vergangenen Jahren schwächeren Ertragsentwicklung ist in einem komplexen Zusammenspiel anderer Faktoren zu suchen.

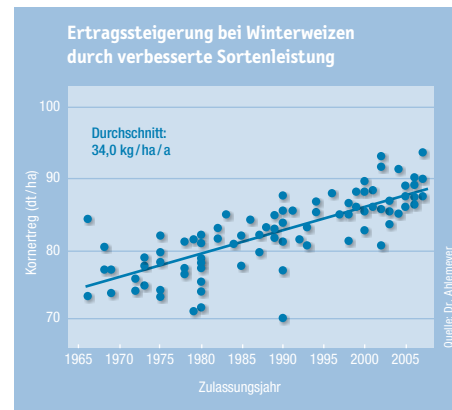
Seit einigen Jahren stagnieren in Deutschland die durchschnittlichen Winterweizen-Erträge. Neben dem Ausbleiben der über Jahrzehnte gewohnten hohen jährlichen Ertragszuwächse beobachtet die praktische Landwirtschaft zudem, dass die Erträge großen jährlichen Schwankungen unterworfen sind.

Wetterextreme und veränderter Anbau begrenzen Erfolg

Für die Ertragsstagnation bei Winterweizen in den letzten Jahren sind eine Vielzahl von Faktoren und deren komplexes Zusammenspiel verantwortlich. Ein wesentlicher Grund sind immer stärkere Wetterextreme. Insbesondere die Niederschläge waren in einigen Jahren zeitlich und räumlich ungünstig verteilt. Während der Kornfüllungsphase im Mai ist die Monatsdurchschnittstemperatur in den vergangenen 60 Jahren in Deutschland zudem im Mittel um 1,9 Grad Celsius angestiegen. Ein weiterer Faktor mit negativem Einfluss auf den Durchschnittsertrag für Winterweizen ist die Ausweitung der Anbauflächen auf ertragsschwächere Standorte. Zurzeit wird in Deutschland auf über drei Millionen Hektar Winterweizen angebaut – das ist fast doppelt so viel wie 1950. Weizen steht daher heute oft auch auf Flächen, die früher Gerste und Roggen vorbehalten waren. Weitere Einflussfaktoren der Ertragsbegrenzung sind ein geringerer Dünger- und Pflanzenschutzmitteleinsatz als Folge von niedrigen Getreideerzeugerpreisen, eine Zunahme der minimalen Bodenbearbeitung und engere Fruchtfolgen.

Anteil der Pflanzenzüchtung am Ertragsfortschritt

Die Sorte und der Züchtungsfortschritt als wesentliche Einflussfaktoren auf den Ertrag wurden seit 2009 in einer Studie des IPZ der Universität Gießen genauer untersucht – siehe auch Interview mit Dr. Jutta Ahlemeyer auf der folgenden Seite. Im Rahmen ihrer Studie haben die Wissenschaftler 90 Winterweizen-Sorten in Exakt-Versuchen an fünf Standorten untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass eine durchschnittliche jährliche Ertragssteigerung von 34 Kilogramm pro Hektar allein auf den Züchtungsfortschritt und die damit verbundene Verbesserung der Sortenleistung zurückzuführen ist.



Z-Saatgut bedeutet Investition in den Züchtungsfortschritt

Die in der landwirtschaftlichen Praxis in den vergangenen Jahrzehnten erreichten Ertragssteigerungen lassen sich mit den neuen Versuchsergebnissen der aktuellen Studie zu gut einem Drittel allein durch die stetige Verbesserung der Sorten erklären. Die Versuche zeigen auch, dass die züchterischen Verbesserungen der Sorten beim Ertrag und bei der Krankheitsresistenz ungebrochen sind. Diesen Züchtungsfortschritt nutzen die Landwirte am schnellsten mit dem Einsatz von Z-Saatgut neuer Sorten. Durch dieses Vorgehen werden zudem weitere Investitionen in erfolgreiche Sorten möglich und somit der Züchtungsfortschritt langfristig gesichert.

Kurz notiert

Der BDP hat aktuell festgestellt, dass Z-Saatgut zur Herbstsaat 2010 auf durchschnittlich 52 Prozent der Wintergetreidefläche eingesetzt wurde. Das sind 4 Prozent mehr als im Jahr 2009.

„Züchtungsforschritt bietet Nutzen für Landwirte“

Interview mit Dr. Jutta Ahlemeyer, Deutsche Saatveredelung AG, Lippstadt



Die durchschnittlichen Winterweizen-Erträge in Deutschland sind über viele Jahrzehnte gestiegen. Seit einigen Jahren stockt jedoch diese Entwicklung. Im Interview erläutert Dr. Jutta Ahlemeyer, die bis 2009 am Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung (IPZ) der Justus-Liebig Universität Gießen forschte und jetzt bei der Deutschen Saatveredelung AG in Lippstadt arbeitet, wie sie und ihr Team bei einer bisher einmaligen Untersuchung von Winterweizen-Erträgen vorgehen und welche Schlussfolgerungen sich – gerade für Landwirte – aus den Forschungsergebnissen ableiten lassen.

Frau Dr. Ahlemeyer, was zeichnet Ihren Forschungsansatz bei der Ertragsstudie an Winterweizen-Sorten aus?

Unser Ziel ist es zu ermitteln, welchen Anteil die Züchtung am Ertragsfortschritt hat. Dazu haben wir insgesamt 90 Sorten, die von 1966 bis 2007 zugelassen wurden, an fünf Versuchstandorten zusammen angebaut. Ausgewählt haben wir die Sorten nach Anbaubedeutung, als Kriterium dafür haben wir die Saatgutvermehrungsfläche herangezogen. Zudem haben wir Weizensorten unterschiedlicher Qualitätsstufen berücksichtigt. Eine so breit angelegte Studie hat in Deutschland bisher niemand durchgeführt.



Wie haben Sie den praktischen Versuchsanbau gestaltet und organisiert?

Neben den Standorten des Instituts für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der Universität Gießen konnten wir Standorte der Unternehmen KWS, Nordsaat, Dieckmann und der Saaten-Union nutzen. Auf den Versuchsfeldern wurden die Winterweizen-Sorten in Parzellen unter identischen äußeren Bedingungen angebaut. Auf diese Weise konnten wir die reine Sortenleistung und den Züchtungsfortschritt vergleichen. Die Fäden liefen sozusagen am IPZ zusammen. Hier hat ein Techniker die 90 Sorten für das jeweilige Anbaujahr vorbereitet. Das Projekt läuft insgesamt drei Jahre, die Ergebnisse der ersten zwei Jahre liegen uns jetzt vor.

Welche sind bisher die wichtigsten Ergebnisse Ihrer Forschungsarbeiten?

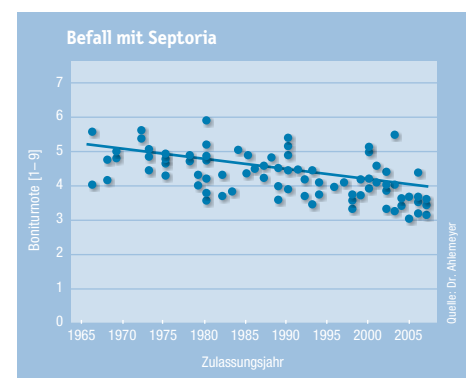
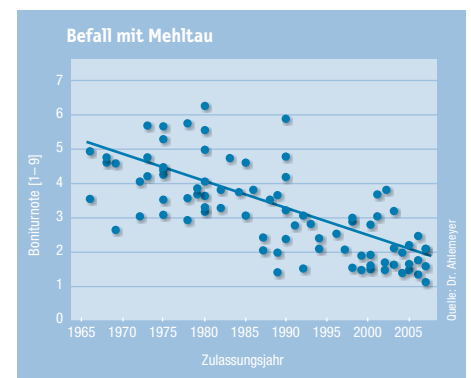
Wir stellen fest, dass die genetisch verbesserte Sortenleistung und der Züchtungsfortschritt über den ganzen Zeitraum der untersuchten 40 Jahre zunehmen. Deshalb kann die Stagnation der Erträge in der Praxis nicht auf mangelnden Züchtungsfortschritt zurückgeführt werden. Zudem ist klar festzustellen, dass auch Krankheitsresistenzen und Qualität neu zugelassener Sorten kontinuierlich verbessert wurden.

Welche Ursachen kommen für die in der Praxis zu beobachtende Ertragsstagnation infrage, wenn die reine Sortenleistung nach Ihren Erkenntnissen weiter steigt?

Das ist eine sehr komplexe Frage, die wir bisher noch nicht vollständig beantworten können. Wesentlichen Einfluss hatten die Wetterextreme der vergangenen Jahre. Weitere Ursachen sind der seit Jahren zunehmende Anbau von Weizen auch auf ertragsärmeren Standorten, engere Fruchtfolgen mit dem Verzicht auf Fruchtarten mit hohem Vorfruchtwert und die veränderte Bodenbearbeitung. Zu diesen Einflüssen liegen uns keine validen statistischen Daten vor – aber wir können definitiv ausschließen, dass mangelnde Sortenleistung den Ertragsrückgang verursacht.

Welche Schlussfolgerungen leiten sich daraus für Landwirte ab?

Unsere Untersuchungen konnten eindeutig beweisen: Neue Sorten bringen im Schnitt eine Ertragsverbesserung von 34 Kilogramm pro Hektar und Jahr sowie zusätzlich deutlich bessere Krankheitsresistenzen. Für die Landwirte bietet Züchtungsfortschritt also einen konkreten Nutzen.



Verbesserte Krankheitsresistenzen senken Befallsneigung – Ergebnisse der Studie mit 90 Winterweizen-Sorten.

Deutsches Sorten- und Saatgut-System ein Erfolgsgarant

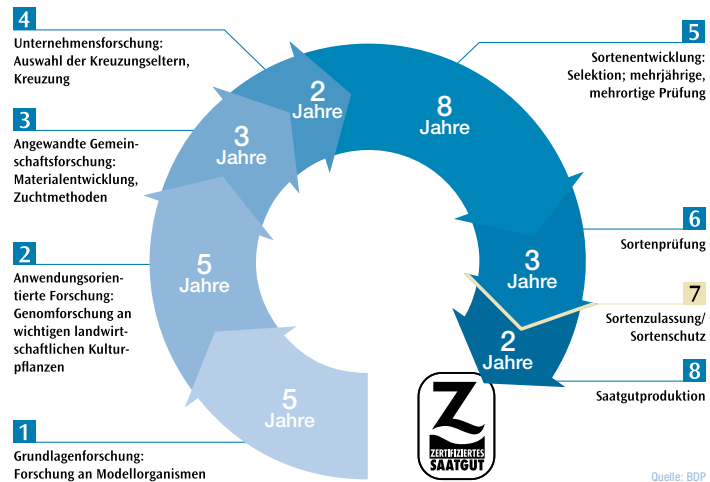
Zusammenarbeit von Wirtschaft und Staat hat Zukunft

Das Saatgut- und Sorten-System in Deutschland trägt entscheidend dazu bei, den Züchtungsfortschritt und damit die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft zu sichern. Für die Herausforderungen der Zukunft wird das erfolgreiche System – auch mit Blick auf eine EU-Harmonisierung – optimiert.

Seit über 100 Jahren sind Getreidezüchtung, Sortenprüfung und Sortenberatung sowie Saatgutproduktion und Saatgutkontrolle in Deutschland sehr erfolgreich. „Das System, in dem die private Saatgutwirtschaft und staatliche Stellen zusammenarbeiten, hat sich als Erfolgsgarant erwiesen“, sagt Prof. Dr. Wolfgang Friedt, Universität Gießen. „Für die Landwirtschaft und die Gesellschaft insgesamt steigen dadurch Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit.“

Züchtungsfortschritt kommt in der Praxis an

Um diesen Erfolg nachhaltig zu sichern, hat der Gesetzgeber das Sortenschutzgesetz und das Saatgutverkehrsgesetz stetig weiter entwickelt. Leitgedanken bei diesem Prozess sind der Schutz des geistigen Eigentums, beispielsweise durch Sortenschutz und Nachbauregelung, und der Verbraucherschutz. „Bei allen wichtigen Kulturarten haben die Pflanzzüchter in Deutschland beachtliche Züchtungsfortschritte sowohl bei Ertrag als auch bei Qualitäten und bei Krankheitsresistenzen erarbeitet“, sagt Dr. Reinhard Müller, Leiter der Abteilung Getreide beim Bundesverband Deutscher Pflanzzüchter. „Diese Fortschritte der Sortenleistungen werden jährlich in fachgerechten Exakt-Versuchen geprüft und durch Beratung der Praxis vermittelt.“



Die langjährige und aufwändige Arbeit von Privatwirtschaft und staatlichen Stellen bei der Sortenentwicklung

Wirtschaft und Staat kontrollieren

Bei der Saatgutproduktion und -vermarktung trägt die Saatgutwirtschaft die Verantwortung für Qualität, Versorgung, Service und Sicherheit. Unterstützt wird dieses System – im Sinne des Verbraucherschutzes – durch die öffentliche Saatgutenerkennung und Saatgutverkehrskontrolle. Beim Anerkennungssystem überlegen Staat und Wirtschaft derzeit eine Optimierung in fachlicher und wirtschaftlicher Hinsicht zum Vorteil aller Beteiligten.

Um 32 Millionen Euro verbesserte Erlöse der Landwirte

Das föderale deutsche System der Sorten- und Saatgutprüfung liefert der deutschen Landwirtschaft jährlich hohen Nutzen. Das ganze System hat zu hoher Ertragssteigerung, hoher Flächenproduktivität und zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des Getreideanbaues beigetragen. Dabei

erhöht allein die Ertragssteigerung durch Sortenverbesserung von 34 Kilogramm pro Hektar und Jahr die Erlöse der Landwirte um 32 Millionen Euro (bei 6,2 Millionen Hektar Anbaufläche und Erzeugerpreisen von durchschnittlich 15 Euro pro Dezitonne).

Gute Leistungen erhalten

Derzeit werden die gesetzlichen Grundlagen dieses Systems auf EU-Ebene überprüft. Damit wird eine EU-Harmonisierung und eine Optimierung des Systems verfolgt. Auf Basis der neuen EU-Regelungen wird auch in Deutschland zu entscheiden sein, welche Aufgaben und Leistungen der Staat künftig leisten will oder kann und welche Gebiete die Wirtschaft selbst bearbeitet. Sowohl bei der Sortenprüfung als auch bei der Saatgutenerkennung prüfen die Fachleute, ob die bestehenden Systeme kostengünstiger zu organisieren sind, ohne dabei auf gute, bewährte Leistungen zu verzichten.

Bestnoten von den Lesern



Die Leserinnen und Leser stellen dem Newsletter „Saat-Gut!“ ein positives Zeugnis aus: Die Umfrage in der Ausgabe 04/2010 hat ergeben, dass 79 Prozent der

Leser der Publikation insgesamt die Schulnoten eins und zwei geben. Sehr

zufrieden – mit Zustimmungsraten von 89 und 71 Prozent – ist die Leserschaft mit der Erscheinungsweise viermal pro Jahr und dem üblichen Umfang von zwei Seiten. Von 28 Prozent aller Einsender ist sogar ein größerer Umfang gewünscht, 10 Prozent würden den Newsletter gerne häufiger lesen. Hohe Zustimmung erhalten auch Inhalt und Gestaltung: Für die Aspekte Themenauswahl, Informationsgehalt, Aktualität und Verständlichkeit geben zwischen 83 und 72 Prozent der Leser die Noten eins und zwei. Für Infografiken, Übersichtlichkeit und Bildqualität erteilen 90 bis 70 Prozent die beiden besten Noten. Bei Inhalt und Gestaltung bestätigen die jüngsten Antworten

die guten Ergebnisse der Leserumfrage von 2006. Neu ist dagegen das starke Interesse an einer digitalen Ausgabe des Newsletters: Während 60 Prozent der Leser die gedruckte Version von „Saat-Gut!“ bevorzugen, möchten 40 Prozent in Zukunft die elektronische Form des Newsletters lesen oder testen. Die digitale Ausgabe von „Saat-Gut!“ kann formlos per E-Mail an info@z-saatgut.de bestellt werden.

P. S. Die drei glücklichen Gewinner der als Dankeschön für die Teilnahme an der Leserumfrage verlorenen iPods werden schriftlich benachrichtigt.

Z-Saatgut im Einsatz: Stimmen aus der Praxis

Lothar Stein und Hans Brammer nutzen gesicherte Qualität

Die Saatgutwirtschaft orientiert sich bei der Weiterentwicklung des Leistungsspektrums von Z-Saatgut immer an den Anforderungen des Getreideanbaus. Deshalb sind die Erfahrungen und Einschätzungen von Landwirten für die Optimierung von Z-Saatgut unverzichtbar. Mit Lothar Stein und Hans Brammer kommen hier zwei Stimmen aus der Praxis zu Wort, die eine klare Meinung zum Einsatz von Z-Saatgut haben.

Im ostthessischen Niederaula bewirtschaftet Lothar Stein seinen 70-Hektar-Hof – und zwar alleine mit einem Schlepper. „Wir haben eine durchschnittliche Bodenzahl von 45. Ich baue auf 40 Prozent der Fläche Roggen an, auf 25 Prozent Raps und auf ungefähr 10 Prozent Weizen“, sagt Lothar Stein. „Wenn die Bedingungen gut sind, werde ich 2011 auch 25 Prozent Sommergerste aussäen.“ Nach den Besonderheiten seiner Betriebsführung gefragt, erläutert der staatlich geprüfte Landwirt, dass er schon seit 20 Jahren konservierende Bodenbearbeitung mache: „Nach einer flachen Stoppelbearbeitung setze ich zur Aussaat eine Direktsaatmaschine ein. Wegen der guten Leistung von Z-Saatgut komme ich bereits bei relativ geringen Saatstärken von 200 Körnern pro Quadratmeter bei Roggen zum besten Ergebnis“, erläutert Lothar Stein. Gerade wegen seines Roggen-Anbaus ist



Lothar Stein:
„Ich will auch in Zukunft Z-Saatgut neuer Sorten mit verbesserten Resistenzen nutzen!“

Lothar Stein auf die hohe Qualität von Z-Saatgut angewiesen: „Züchtungsfortschritt ist das Wichtigste, aber auch für den Betriebsablauf habe ich viele arbeitsmäßige Vorteile – und gerade bei

Roggen erreiche ich mit Z-Saatgut die geforderten sortenreine Bestände.“ Für die Zukunft seines Getreideanbaus sieht Lothar Stein die Bedeutung von züchterisch verbesserten Resistenzen als entscheidend an: „Ich will auch in Zukunft Z-Saatgut neuer Sorten mit verbesserten Resistenzen nutzen und dabei mit möglichst wenig Pflanzenschutzmittel auskommen!“

Hans Brammer betreibt in Raven in der Lüneburger Heide mit einem ständigen Mitarbeiter einen Hof mit 240 Hektar. Davon sind 60 Hektar Winterweizen und 30 Hektar Winterbraugerste, je nach Witterung kommt Winterroggen oder Sommerbraugerste dazu. „Bis zu 20 Hektar des Wintergetreides bauen wir als Z-Vermehrung an“, erläutert Hans Brammer. Der Diplom-Agraringenieur ist seit 2002 Vorsitzender der Landberatung Lü-



Hans Brammer:
„In die hohe Qualität von Z-Saatgut ist viel Herzblut investiert.“

neburg. „Das alte Wort ‚Wie die Saat, so die Ernte‘ ist hochaktuell. In unseren Breiten ernten wir nur einmal im Jahr, deshalb ist Z-Saatgut das wichtigste Betriebsmittel. Von der hohen Qualität des Z-Saatgutes bin ich überzeugt, weil ich seit 30 Jahren als Saatenanerkenner und aus praktischer Erfahrung weiß, wie viel Herzblut die Vermehrer in ihren Bestand investieren“, sagt Hans Brammer. „Nur mit Z-Saatgut geht es schneller, auf meinen Standort angepasster Sortenwechsel. Z-Saatgut-Einsatz bringt arbeitswirtschaftliche Vorteile und bedeutet insgesamt zukunftsorientiertes Wirtschaften auf zukunftsorientierten Betrieben mit Verantwortung für die ausreichende Ernährung der ständig wachsenden Weltbevölkerung.“

Warum setzen Sie Z-Saatgut ein?
Zur Leistungspalette von Z-Saatgut zählen drei wesentliche Aspekte: Forschung und Entwicklung, Qualitätssicherung sowie Sicherung von Erträgen. Kontinuierliche Züchtung schafft immer leistungsfähigere Getreidesorten. Vom Vermehrer bis zum Aufbereiter wird Z-Saatgut mehrfach strengstens kontrolliert. Der konsequente Einsatz von Z-Saatgut sichert die wettbewerbsfähige Getreideproduktion in Deutschland.



Warum setzen Sie Z-Saatgut ein?
Beteiligen Sie sich an unserer Umfrage auf www.z-saatgut.de. Unter allen Teilnehmern verlosen wir drei attraktive Marken-Tablet-Computer.

Impressum

Herausgeber:

GFS Gemeinschaftsfonds Saatgetreide
Kaufmannstraße 71-73
53115 Bonn
Tel. 0228-9858110
Fax 0228-9858119
info@z-saatgut.de
www.z-saatgut.de

V.i.S.d.P.:

Dr. Reinhard Müller

Redaktion und Gestaltung:

Publik. Agentur für Kommunikation GmbH

Copyright:

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Art von Verwertung ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers möglich.



Den Newsletter „Saat-Gut!“ regelmäßig gratis erhalten

Fachinformationen aus erster Hand, aktuelle Neuigkeiten aus der Saatgutwirtschaft und wertvolle Ratschläge für den Getreideanbau von heute – wer sich für Getreidethemen interessiert, ist mit dem Newsletter „Saat-Gut!“ immer auf dem neuesten Stand. Die Publikation erscheint regelmäßig viermal pro Jahr und ist gratis für alle Abonnenten.

Bestellungen können Sie formlos per E-Mail an info@z-saatgut.de oder per Post sowie Telefon an den Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (siehe Kontaktdaten im Impressum rechts) richten. Bitte vermerken Sie bei Ihrer Bestellung, ob Sie die gedruckte Ausgabe oder die digitale Version des Newsletters erhalten möchten.